

steigen. Die Isolierung der amerikanischen „Insel“ war eine verhängnisvolle Selbsttäuschung gewesen. Mit abertausend Fäden erwies sich Amerika mit der Wirtschaft der außeramerikanischen Welt verflochten.

\*

Deutschland hat zur Weltkrise noch seine Sonderkrise. Der Umschwung der deutschen Konjunktur hat anderthalb Jahre vor dem New-Yorker Börsenkrach begonnen. Ein Teil des deutschen Elends ist deutsches Sonderschicksal. Und fragen wir in Deutschland, was zu tun sei, so kann sich die Frage, soweit sie sich an den deutschen Willen richtet, nur auf den Teil der Krisenursachen beziehen, der dem deutschen Willen unterworfen ist.

Deutschlands Krise hat schon Anfang 1928 anderhalb Jahre vor dem amerikanischen Krach begonnen. Die Blüte, die diesem Niedergang voranging, hatte nur kurze zwei Jahre gedauert. Aber diese Blüte wurde Deutschland zum Verhängnis, denn sie verzerrte ihm die Wirklichkeit, trübte seinen Blick für die Möglichkeiten. Der Aufschwung der Jahre 1926 und 1927 war durch einen gewaltigen Strom von Auslandskrediten hervorgerufen. Jedermann kann mehr ausgeben, als er einnimmt, solange er jemanden findet, der ihm den Unterschied pumpt. In dieser Lage war Deutschland, und es verließ sich darauf, daß es den Kreditgeber jederzeit für jede gewünschte Summe finden würde, und richtete sich darauf ein. Solange die Verhältnisse der Welt halbwegs normal waren und tiefere politische Störungen ausblieben, konnte sich dieses System halten. Der Niedergang setzte in dem Augenblick ein, da der Wiederbeginn der internationalen Reparationsdiskussion Anfang 1928 Mißtrauen weckte. Spätestens damals hätte Deutschland sein Finanzsystem in Ordnung bringen, seine Auslandsverschuldung stoppen, seiner Kapitalbildung den stärksten Anreiz bieten, den Überkonsum einschränken müssen. Nichts dergleichen geschah. Es sei dahingestellt, ob Leichtsinns, Unverständnis oder Indolenz dabei stärker im Spiel waren. So nahm das Verhängnis seinen Lauf. Währungskrise im Frühjahr 1929 während der Pariser Verhandlungen, der enttäuschende Abschluß des Young-Plans im Sommer, der amerikanische Krach im Herbst, der Kampf um den Young-Plan im Winter 1929, Hilferdings Sturz im Januar 1930, der Sturz des Kabinetts Müller im Frühjahr, die Reichstagsauflösung im Sommer, die Katastrophenwahlen vom 14. September 1930 — das sind die Etappen, die zum letzten Akt der Katastrophe führten, der durch den Krach der Österreichischen Credit-Anstalt Anfang Mai dieses Jahres eingeleitet wurde. Was seither geschah, ist in frischer Erinnerung: Kündigung aller kurzfristigen Auslandskredite, Erschöpfung der Gold- und Devisenbestände der Reichsbank, Zusammenbruch von zwei der größten Großbanken und einigen Provinzbanken, allgemeine Zahlungskrise, teilweise Zahlungseinstellung gegenüber dem Ausland, gedeckt durch ein Stillhalteabkommen mit den Bankgläubigern für sechs Monate. Und schließlich als Gipfel der Krise: der Zusammenbruch des Pfund Sterling, die Abkehr Englands vom Goldstandard. Eine Vertrauenspanik, wie sie die Welt in gleicher Intensität und gleichem Umfang noch nicht erlebt hat, ein Erdbeben, das vom Berliner Herd aus London, Europa und darüber hinaus die ganze Welt erschüttert hat und noch immer nachwirkt.

\*